

# Zwangsmittelausbildung

Autor(en): **Reber, Alex / Abegglen, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **176 (2010)**

Heft 06

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109392>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zwangsmittelausbildung

Auf dem Schlachtfeld der Vergangenheit galt die Vernichtung des Gegners mit maximaler Feuerkraft als Ausdruck militärischer Brillanz. Verhältnismässigkeit wurde nicht als unumstössliches Prinzip militärischen Handelns, sondern geradezu als unmilitärisch verstanden. Sie wurde lange auf den Wachtdienst mit Kampfmunition reduziert. Dieses Denken ist nicht mehr zeitgemäss und muss mit einem grundlegenden Kulturwandel in der militärischen Gewaltanwendung überwunden werden.

Alex Reber und Christoph Abegglen,  
Redaktor ASMZ

## Bild 1: Kulturwandel in der militärischen Gewaltanwendung

Wer der Überzeugung ist, dass das Schlüsselgelände militärischer Operationen mit der zu schützenden Bevölkerung identisch ist, muss zum Schluss kommen, dass Gewaltanwendung nicht mehr entgrenzt, massiv nach dem Motto «klotzen nicht



Bild 1

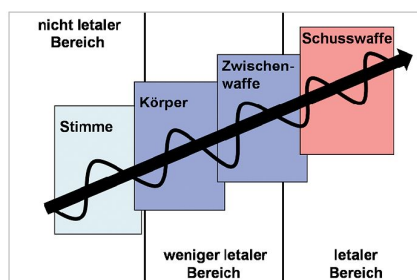


Bild 2

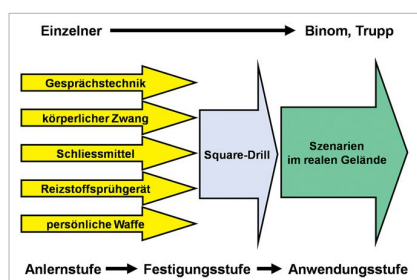


Bild 3

Bilder: Kdo L+K AZH

kleckern», «zuerst schiessen, dann schauen», sondern gezielt diskriminierend, eingegrenzt und verhältnismässig erfolgen muss.

Der Kulturwandel weg vom Vernichten mit allen Mitteln hin zum Neutralisieren mit dem geeignetsten Mittel kann nicht durch Theorien herbeigeführt werden, sondern muss in der Grundausbildung am praktischen Beispiel erlebt werden. Der Soldat muss erfahren, dass er zur Bewältigung von Gewaltsituationen über eine Vielzahl von Mitteln verfügt und für deren Wahl selbst verantwortlich ist.

Der Chef der Armee hat entschieden, dass die hier beschriebene Zwangsmittelausbildung ab 2011 in der allgemeinen Grundausbildung (AGA) eingeführt und der damit verbundene Kulturwandel in der gesamten Schweizer Armee eingeleitet wird.

## Bild 2: Inhalt der Zwangsmittelausbildung

Die Zwangsmittelausbildung erweitert den bisher primär mit Schwergewicht geschulten letalen Bereich der Gewaltanwendung in die im modernen Einsatzumfeld entscheidenden weniger und nicht-letalen Bereiche. Gesprächstechnik (Zwangsmittel Stimme), körperliche Zwangsanwendung sowie Reizstoffsprüherät als Zwischenwaffe bilden die Inhalte im nicht und weniger letalen Bereich. Als erstes letales Wirkmittel wird die persönliche Schusswaffe (Sturmgewehr oder Pistole) vermittelt.

Jeder Soldat, der die Zwangsmittelausbildung erfolgreich absolviert hat, darf ohne Zusatzausbildung im Wachtdienst mit Kampfmunition (Echteinsatz mit sehr restriktiven Einsatzregeln) eingesetzt werden. Durch die Zwangsmittelausbildung entfällt die bisherige «Wachtdienstausbildung».

Die Zwangsmittelausbildung fördert das Verständnis und eröffnet die Möglichkeit für das Nebeneinander von letalen und weniger letalen Wirkmitteln auch im hö-

heren Gewaltpektrum (z. B. Handgranate/ Blendschockgranate).

## Bild 3: Methodik der Zwangsmittelausbildung

Nach dem Erlernen und drillmässigen Festigen der Einzelbereiche wird der Soldat im Square-Drill (drill du carré) zur reflexartigen Entscheidungsfindung in der Mittelauswahl hingeführt. Im Square-Drill geht es darum, dem Soldaten mit Rollenspieler in rascher Abfolge mögliche Konfrontationsbilder als Reize zu vermitteln, um ihn zu zwingen, eine eindeutige Wahl unter den zur Verfügung stehenden Zwangsmitteln zu treffen. Nach Abschluss dieser Festigung in Technik und Entscheidungsfindung ist der Soldat mental bereit für das abschliessende Szenarietraining im realen Gelände. Hier erfolgen die Vernetzung mit den in der Grundsicherung beschriebenen Einsatztechniken (z. B. Verhalten mit Personen und Fahrzeugen) und der Switch zwischen den verschiedenen Zwangsmitteln (Eskalation und Deeskalation). ■

In den nächsten beiden Artikeln beschreiben wir, wie Taktik für die unterste Stufe ausgebildet wird, damit sie dem Tempo des modernen Gefechts gerecht wird.



Oberst i Gst  
Alex Reber  
Kdt L+K AZH  
8708 Männedorf



Oberstlt i Gst  
Christoph Abegglen  
Berufsoffizier  
AZH Walenstadt  
8885 Mols